

Vom Feigenbaum und anderen Bäumen*

Liebe Schwestern und Brüder,
am heutigen 1. Adventssonntag will ich sprechen nicht nur über den
Feigenbaum des Evangeliums, sondern auch über andere Bäume. –
Was haben Bäume uns Menschen zu sagen?

Da gibt es erstens den Tannenbaum. Aus seinen Zweigen wurden
schon die Adventskränze gebunden, die uns seit heute an das kommende
Weihnachten erinnern. Dann werden wir von diesem Baum singen: „O
Tannenbaum, o Tannenbaum, wie grün sind deine Blätter...“ Dieser selbst
im Winter noch grüne Baum ist im kalten Norden ein Zeichen der irdischen
Hoffnung. Der Tannenbaum sagt uns gleichsam: Nicht alles stirbt, schaut,
ich bleibe grün! – Und doch, wie schnell lassen unsere Christbäume dann
ihre Nadeln fallen.

Viele von uns werden sich eher in den Laubbäumen wiedererkennen.
Diese haben in den vergangenen herbstlichen Wochen ihre Blätter abgeworfen.
Und ihre fallenden Blätter berührten uns alle, vor allem als es draußen kalt und
nebelig wurde, oder als wir um Allerseelen die Gräber unserer geliebten
Verwandten besuchten. Und vielen wird bei diesen im Herbst scheinbar
sterbenden Bäumen, die von ihrem schönen Blätterschmuck lassen müssen,
auch der Gedanke an das eigene Altern und Sterben gekommen sein. Rainer
Maria Rilke hat das so erlebt:

Die Blätter fallen, fallen wie von weit,
als welkten in den Himmeln ferne Gärten;
sie fallen mit verneinender Gebärde. ...
Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.
Und sieh die andre an: es ist in allen.
Und doch ist Einer, welcher dieses Fallen
unendlich sanft in seinen Händen hält.

Ein anderes, ein drittes Bild haben wir in der 1. Lesung gezeichnet
bekommen. Auch da war die Rede vom abfallenden Laub. Der Prophet
Jesaja schrieb: „...unsere ganze Gerechtigkeit ist wie ein schmutziges Kleid.

* Predigt in Beuron am 1. Adventssonntag Lesejahr B (30. November 2008)

Wie Laub sind wir alle verwelkt, unsere Schuld trägt uns fort wie der Wind“ (Jes 64,5). – In der Heiligen Schrift wird nicht verschwiegen, dass wir Menschen arme Sünder sind. Und das ist ein sehr ehrlicher Gedanke, wenn wir das herbstliche Laub von den Bäumen fallen sehen. Wer von uns könnte sagen, er hätte nie gesündigt? Wo gibt es einen Halt für uns Menschen, die (nach unserem Meßkircher Landsmann Martin Heidegger) „geworfen sind ins Nichts“? Die Jesaja-Lesung gab eine Antwort: „Du, Herr, bist unser Vater, ‚Unser Erlöser von jeher‘ wirst Du genannt“ (Jes 63,16).

Auch im Evangelium kommt ein Baum-Bild vor. Es ist für uns schon das vierte – nach dem grünen Tannenbaum, den fallenden Blättern im Gedicht von Rilke und dem verwelkten, verwehten Laub in der Jesaja-Lesung. Jesus aber gebraucht in seiner Frohbotschaft ein ganz anderes Bild, er spricht vom Feigenbaum (vgl. Mk 13,28).

Sie alle kennen diesen Baum, nicht nur von seinen süßen Früchte her, den bei uns getrocknet angebotenen „Feigen“. Sie kennen auch alle die schon sprichwörtlichen, großen und derben „Feigenblätter“; schon die Stammeltern gebrauchten sie als Schürzen. – Nun ist der Feigenbaum im Orient einer der wenigen Bäume, die dort ihre Blätter im Herbst abwerfen, der Ölbaum z.B. tut das nicht. Der Feigenbaum wirft allerdings seine großen Blätter sehr spät ab; oft sah ich noch nach Weihnachten an Feigenbäumen die großen Blätter in den Ästen hängen.

Jesus sagt nun aber nicht: Lernt vom Feigenbaum: Wenn selbst er seine Blätter abwirft, dann kommt das Ende. Jesus weist hin auf ein ganz anderes Bild, und sein Hinweis enthält nichts von Abfallen und winterlicher Trauer. – Der Feigenbaum ist nämlich auch im Frühjahr der Letzte. Wenn alles schon grün ist und überall die Blumen aufblühen, steht der Feigenbaum noch störrisch ohne alles Grün da. Ich habe selbst ein Foto gemacht von gerade erst anschwellenden Knospen an einem Feigenbaum, und im Hintergrund ist schon alles grün. Und *dieses* Bild gebraucht Jesus. Er sagt, vom Feigenbaum sollten wir lernen. „Sobald seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, wisst ihr, dass der Sommer nahe ist. Genauso sollt ihr erkennen, wenn ihr all das geschehen seht, dass das Ende vor der Tür steht“ – und damit ist gemeint der mit Macht und Herrlichkeit kommende Menschensohn und mit ihm das eigentliche, das ewige Leben (vgl. Mk 13,26-28). *So* positiv ist das Bild, das Jesus gebraucht! Er spricht nicht von im Herbst fallenden, absterbenden Blättern, sondern von im Frühjahr aufbrechenden Knospen, aus denen das neue Leben geradezu hervorquillt.

Nun weiß aber jeder von uns, der sich auch nur ein wenig in naturkundlichen Dingen auskennt: Die Knospen können im Frühjahr nur so schnell aufblühen, weil in ihnen alles schon im Herbst ganz unbeachtet vorbereitet wurde. Im Herbst und Winter – also jetzt – bereitet der Baum in seinen Knospen, noch winzig klein, jene Blätter und Blüten vor, die sich dann, wenn der Sommer kommt, nur noch zu entfalten haben.

Vom Feigenbaum sollen wir also lernen, dass die Ankunft des Herrn etwas Warmes, Lichtvolles und Sommerliches ist. Doch vorbereitet wird dieses Wunder vorher, in den winterlichen Härten des Alterns, des Loslassens und Absterbens, – das uns allen so schwer fällt. Doch diese Zeit der abfallenden Blätter ist die ganz wichtige Zeit des – jetzt schon anwesenden, jetzt schon beginnenden – verborgenen göttlichen Lebens in uns. Es hat mit der Taufe begonnen zu keimen. Doch dieses anfängliche, jetzt schon im Verborgenen wachsende Leben – das ist die Vorstufe unseres einst in Christus aufblühenden Lebens. *Die Fülle* dieses selben, schon jetzt beginnenden ewigen Lebens, das vorher keimte und wuchs, beginnt in seiner Pracht, wenn einmal die Knospen aufbrechen. Für Jesus sind nicht die abfallenden Blätter das Eigentliche, sondern die Vorbereitung des Sommers, der kommt, wenn die Knospen anschwellen. – Wie optimistisch ist diese Sicht Jesu!

Um jene neue und endgültige Ankunft geht es auch, wenn wir heute die diesjährigen Advents-Tage beginnen. Wir schauen hoffnungsvoll schon voraus, nicht nur auf die Ankunft an Weihnachten, sondern vor allem auch auf die große „Ankunft des Herrn“, den großen *Adventus Domini*, mit dem unser ewiges Leben anbrechen wird.

Ich will schließen mit einem letzten Vergleich von uns Menschen mit Bäumen: mit dem 96. Psalm. Wir werden ihn am Heiligen Abend in der Christmette singen:

„Der Himmel freue sich,
die Erde frohlocke,
es brause das Meer
und alles, was es erfüllt!
Es jauchze die Flur
und was auf ihr wächst!
Jubeln sollen alle Bäume des Waldes
vor dem Herrn, wenn er kommt“

Amen